

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3 50, monatlich fl. 1 20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Das offizielle Russland.

B u d a p e s t, 27. November.

Ein in unserer jüngsten Nummer veröffentlichtes Londoner Telegramm hat zwei, die europäische Lage betreffende Meldungen dortiger Blätter übermittelt, Meldungen, welche die Beziehungen Englands und Russlands zum Friedensbunde betreffen. Die Nachricht des „Times“ über Anlaß und Zweck der Anwesenheit des Wiener deutschen Botschafters in Berlin und demnächst in Friedrichsruhe mögen eitel Vermuthung sein, aber die Vermuthung birgt einen starken Kern von Wahrheit. Graf Kálnoky hat in seinem, den Delegations-Ausschüssen vorgetragenen Exposé darauf hingewiesen, daß er sich betreffs der Ziele seiner Orientpolitik mit der englischen Regierung in Uebereinstimmung wisse; Crispi hat bei seiner Rückkehr aus dem Tusculum des Fürsten Bismarck die engen, einer Allianz fast nahe kommenden italienisch-britischen Beziehungen betont, und Marquis Salisbury hat beim jüngsten Lord-Mayors-Banket in warmen Worten seine Billigung der vom Friedensbunde verfolgten Bestrebungen ausgedrückt. Dreifach ist sonach öffentlich kundgegeben, daß England, ganz wie Mitteleuropa, die Erhaltung des Weltfriedens auf Grundlage der Verträge und die Unabhängigkeit der Balkanstaaten erstrebt. Ob es wirklich nötig sei, daß der in Wien akkreditirte deutsche Botschafter dem Fürsten Bismarck die allbekannte Thatsache klar mache, das will uns zweifelhaft erscheinen. Ganz auf den Kopf gefallen ist bekanntlich Fürst Bismarck nicht, so daß er, auch ohne daß Fürst Reuß ihm den Nürnberger Trichter ansehe, die englische Politik verstehen möchte. Worauf es ankommt, das ist nicht die Tendenz dieser Politik, sondern die Beantwortung der Frage, ob im Ernstfalle diese Tendenz eine platonische, auf fromme Wünsche beschränkt bleibende sein oder ob sie in Thaten umgesetzt werde. Die Wahrscheinlichkeit spricht heute aber für eine aktive Theilnahme der britischen Flotte zur Zeit des Entscheidungskampfes. Denn die inneren Zustände Englands haben sich entschieden zu Gunsten der konservativen Regierung gewendet, welche heute stärker dasteht, als sie jemals seit dem Berliner Kongreß gestanden hat. Die Ausschreitungen des Gefühls in den Londoner Straßen haben den Charak-

ter von Demonstrationen zu Gunsten der Loslösung Irlands angenommen. Das vom Abschaum des englischen Pöbels flankirte Gros der Lärmmacher bestand in den letzten Wochen aus irischen Revolutionären und wurde von den intimsten Anhängern Gladstone's journalistisch vertheidigt. Hat nun auch der Alte von Hawarden nachträglich davon abgemahnt, die Unabhängigkeit Irlands auf dem Londoner Straßensplaner erkämpfen zu wollen, so hat er damit den gerechten Unwillen der anständigen Leute, namentlich der hart geschädigten Geschäftsinhaber nicht befähigt. Zu Zehntausenden lassen sich die Londoner, vom Aristokraten bis zum Arbeiter, als Spezialkonstabler einschwören, um die Tumultuanten zu Paaren zu treiben. Nachdrücklicher, denn je zuvor, treten die staatsstreuen Liberalen wider ihren einstigen Abgott Gladstone auf, dessen Stern erblaßt. Ein Umschwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Regierung tritt hervor; was bisher unwahrscheinlich gewesen, das wird gewiß: das Parlament wird dem Ministerium gesetzliche Handhaben verleihen, den Uebermuth der irischen Exaltados zu beugen. England wird gesunden und dadurch zum thatfähigen Verbündeten der Friedensmächte werden.

Nirgends wird diese glückliche Wendung so schmerzlich empfunden, wie in Russland, auf dessen neueste politische Haltung sie vielleicht nicht ohne Einfluß ist. Kein Zweifel! Was wir dieser Tage als Vermuthung ausgesprochen: Graf Kálnoky werde betreffs seiner Erwartung auf eine Umkehr des offiziellen Russland Recht behalten — ist heute schon Gewißheit. Die Eingangs erwähnte Meldung der „Times“ ist allerdings ungeschickte Kombination. Zwischen Bismarck und dem Czaren hat der Schacher nicht stattgefunden, demzufolge Ersterer eine Aufforderung der Mächte an den Koburger zum Verlassen Bulgariens betreiben und Letzterer den Minister des Innern, Tolstoi, und den Finanzminister, Wischnegradski, entlassen und die nach der Westgrenze beorderten Truppen zurückberufen würde. Das Organ des deutschen Reichskanzlers hat erst dieser Tage eine ähnliche Meldung des Cityblattes scharf zurückgewiesen mit der Bemerkung, daß Deutschland nicht Recht, nicht Lust habe, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten zu mischen. Das Circular betreffs des Koburgers wird vielleicht erlassen oder es wird

doch darüber verhandelt werden — dem Czaren macht's Freude und dem Koburger schadet es nicht, wenn nur Depeſchen, nicht Truppen wider Bulgarien mobilisirt werden. Tolstoi wird, weil er alt und schwer krank ist, bald in den Ruhestand treten und Wischnegradski wird kalt gestellt werden, weil dieser Schützling Katoff's sein Versprechen, das Defizit zu beseitigen, nicht halten kann und überdies den völligen Ruin des russischen Staatskredits verschuldet hat. Aber das sind keine Konzeptionen an Deutschland. Dagegen ist der, wenn auch nicht ausdrückliche, doch thatſächliche Widerwärt jenes Ufas, durch welchen die in Russland weilenden Ausländer ihrer Güter, Bergwerke und Fabriken beraubt werden sollten und welcher den Anlaß zu dem deutschen Kriege gegen die russischen Werthe gegeben hat, eine auffallende Schwendung des offiziellen Russland, ein Rückzug, welchen auch der Brüsseler „Nord“ bekennt. Zahlreichen Deutschen, welche bei industriellen russischen Unternehmungen beschäftigt sind, ist unter der Hand bedeutet worden, daß sie im Lande bleiben dürfen. Den übermächtigen Friedensbund fürchtend, von der Finanznoth bedrängt, sucht das offizielle Russland wieder die Anlehnung an Mitteleuropa — bis es vom nichtoffiziellen Russland zu neuen Feindseligkeiten getrieben wird.

B u d a p e s t, 27. November.

Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, hat die Berliner Firma L o e w e alle ihre betrefſs einer in Ungarn zu errichtenden Waffenfabrik beim Landesvertheidigungsministerium eingereichten Offerte vor einigen Tagen zurückgezogen und will an der Errichtung der Fabrik überhaupt nicht theilnehmen. Mit diesem Schritte der genannten Berliner Firma scheint die Frage einer ungarischen Waffenfabrik in ein neues Stadium getreten zu sein.

Die in Angelegenheit der landwirthschaftlichen Ordnung einberufene Enquete hat gestern von 5-8 Uhr unter Vorsitz des Handelsministers Grafen Paul Széchenyi eine Sitzung gehalten und die §§. 5-18 des Referenten-Entwurfes durchberathen.

Es wurden zu jedem dieser Paragraphen Bemerkungen gemacht und meistens einander direkt widersprechende Ansichten ausgesprochen; ob das Ministerium diese Bemerkungen und welche derselben es berücksichtigen werde, blieb dahingestellt. So gab es bei §. 5, nach welchem ein S i e b e n t e l des benachbarten Territoriums als F u t t e r w e i d e belassen werden soll, eine län-

## Die Tosca.

P a r i s, 24. November.

Ein ganz außerordentliches, und zwar ein dreifaches Interesse knüpfte sich an die gestern im Theater der Porte-Saint-Martin stattgehabte erste Aufführung des Sardou'schen Dramas „La Tosca“: die Wiedereröffnung dieses Theaters selbst, das Auftreten der berühmten Tragödin Sarah Bernhardt nach der Rückkehr von ihrer überseeischen Tournee und schließlich das Genre dieses Stückes, in welchem Sardou, der Meister der modernen Salontragödie, der scharfe Beobachter der Aktualität, der virtuose Schilderer der Wirklichkeit, oder wenigstens der künstlerischen Wahrheit, mit voller Hand in die Ideen- und Gestaltenwelt der Romantik greift und den Beschauer gewissermaßen in jene literarische Epoche zurückversetzt, in welcher ein Alexander Dumas d. Ae. mit seinen Romanen und Victor Hugo mit seinen Dramen die literarische Richtung beherrschten. Eine kurze Skizze der Handlung wird das eben Gesagte bekräftigen.

Dieselbe spielt im Jahre 1800 in Rom, inmitten der blutigen Kämpfe, welche durch die Errichtung der sogenannten parthenopäischen Republik durch Napoleon I. herbeigeführt wurden. Es sind eigentlich bloß drei Hauptpersonen, welche als die Träger der Handlung zu betrachten sind, und zwar die Sängerin Floria Tosca, ihr Geliebter, der Maler Mario Cavaradossi, und der Polizeichef Baron Scarpia. Die Tosca ist eine durch ihre Kunst ebensowohl, als auch durch ihre Schönheit in ganz Italien berühmte Sängerin. Sie hat sich in den zur Franzosenpartei gehörigen Chevalier Mario Cavaradossi verliebt, der zur Reage-

lung einer Angelegenheit nach der ewigen Stadt gekommen war. Um vor der argwöhnischen neapolitanischen Polizei in unverfänglichem Lichte zu erscheinen, malt er unentgeltlich eine Wand der Kirche des heiligen Andreas im Quirinal. Die Tosca hat ein eifersüchtiges Naturell, und der erste Blitz dieser Leidenschaft wurde bei ihr entzündet, als sie in einem von ihrem Geliebten gemalten Bilde der heiligen Magdalena die Züge der schönsten Frau der römischen Gesellschaft, der Marquise Attavanti, erkennt. Die Marquise ist die Schwester Cesare Angelotti's, der im Schlosse Santo-Angelo gefangen ist und nach drei Tagen nach Neapel abgeführt werden soll.

Marchesa Attavanti will ihrem Bruder durch die Flucht seine Freiheit verschaffen; es gelingt ihr, einen Schließer zu bestechen und Angelotti gelangt mit dessen Hilfe durch einen verborgenen Gang in die Kirche, wo Cavaradossi malt. Sie hat in der Kirche eine vollständige Frauentoilette für denselben vorbereitet: Kleid, Schleier, Mantel, ja, selbst einen Fächer. Dieser Fächer ist kein weniger wichtiges Requisit des Stückes, als das Taschentuch der Desdemona in „Othello“.

Der Maler Mario Cavaradossi verhilft Cesare zur Flucht aus der Kirche. Polizeichef Scarpia aber faßt Verdacht; er läßt die Kirche durchsuchen und findet den Fächer der Marchesa Attavanti. Durch denselben erregt er die Eifersucht der Tosca und sichert sich hiedurch eine Verbündete, ohne daß sie es ahnt. Mario hat Angelotti in seiner Villa verborgen und bloß die Tosca kennt dieses Versteck. Baron Scarpia macht ihr weiß, daß ihr Geliebter sie mit der Marchesa betrügt, und folgt ihr. Der Polizeichef verhaftet Cavaradossi und zwingt die Tosca dadurch, daß er ihn auf gräßliche Art foltern läßt, zur Enthüllung des Verstecks Angelotti's.

Derselbe vergiftet sich jedoch und bloß seine Leiche wird gefunden.

Das Schreckliche der Situationen steigert sich noch immer. Der Polizeichef bietet der Sängerin einen infamen Handel an: ihre Ehre für das Leben ihres Geliebten. Er gibt einem seiner Lieutenants den Befehl, die Vorbereitungen zur Hinrichtung Cavaradossi's zu treffen. Die Soldaten sollen aber blindgeladene Gewehre erhalten und den Delinquenten entfliehen lassen. Die Tosca geht scheinbar auf den Handel ein, erdolcht den Baron Scarpia aber, als er sich ihr nähert. Dann eilt sie auf den Richtplatz, wo die Scheinexekution stattfinden soll. Die Soldaten schießen aber scharf; der Polizeichef hat die Sängerin betrogen und sie sieht ihren Geliebten, von zehn Kugeln durchbohrt, sterben, worauf sie sich in den Tiber stürzt.

Kann man in fünf Akten mehr Schrecknisse aufeinander häufen? Angesichts dieser sich stufenden blutigen Szenen ist es kein Wunder, daß der literarische Werth des Stückes als kein ganz unbefriedigender betrachtet wird, und daß der äußere Erfolg, welchen es erzielte, fast ausschließlich auf Rechnung Sarah Bernhardt's geschrieben wird. Es läßt sich in der That unmöglich beschreiben, welche Gluth der Empfindung, welches Feuer der Leidenschaft, welche großartigen erschütternden und dann wieder zart sinnigen Nuancen die große Tragödin in diese Rolle zu legen wußte. Der ganze Abend war ein langer Triumph für die Künstlerin, die sich nie von größerer tragischer Kraft gezeigt hat. Ihr allein gebührt die Ehre des Erfolges und von ihr wird wohl auch die Zukunft des Stückes abhängen, welches ohne sie wahrscheinlich schon an diesem ersten Abende eine totale Niederlage erlitten hätte.

gere Debatte für und gegen diese Bestimmung. Nicht minder getheilt waren die Ansichten über §. 6, nach welchem auf Komplexen von weniger als 12 Joch Häusern, Wirtschaftsgebäude und Einzäunungen zu errichten, Wein- und Obstgärten anzulegen nur mit Erlaubnis des Kommunal-Wirtschaftsausschusses gestattet sein soll. Beide Paragraphen wurden als zu weitgehende Beschränkung des Eigentumsrechtes angefochten. Auch die auf die Errichtung und Erhaltung der Grenzen zehenden §§. 7-9 fanden nicht allgemeine Zustimmung, Beifall fand §. 10, nach welchem die Exekution auf die zur Wirtschaft erforderlichen Maschinen, Geräte, Thiere, Anbauamen und Dünger im Allgemeinen nicht, sondern höchstens zur Sicherstellung des nicht gezahlten Pachtzinses oder Kaufschillings geführt werden dürfe. Im Sinne des Gesetzentwurfes soll mindestens alle 6 Jahre eine kommissionelle Begehung der Grenzen, nicht bloß der Hötter, sondern aller Parzellen stattfinden. Gegen die Verwendung junger Fichten zu Grenzhecken wurde lebhafter Einspruch erhoben. Zu den auf die **Vienen- und Seidenraupenzucht** bezüglichen §§. 11-13 wurden keine Bemerkungen gemacht, desto mehr aber zu den von der gemeinsamen **Weidehandelnden** §§. 14-18. Hier wurde namentlich aus Rücksicht auf die Racenreinheit der Zucht beanstandet, die Thiere in gemeinschaftlichen Heerden auf die Weide treiben zu müssen. — Bei §. 18 wurde die Diskussion abgebrochen.

\* Morgen gelangt im Abgeordnetenhaus der auf das **Tabakgesetz** bezügliche Gesetzentwurf zur Berathung weshalb sich auch die heutigen Parteidiskussionen mit dieser Vorlage beschäftigten. In der Konferenz der **Liberalen Partei** wurde der Gesetzentwurf im Allgemeinen angenommen und die Spezialberathung in Betreff der ersten drei Paragraphen durchgeführt. In der Konferenz der **gemäßigten Opposition** wurde der auf die Ablehnung dieser Vorlage bezügliche Beschlusseutwurf festgestellt; den Standpunkt dieser Partei werden im Abgeordnetenhaus **Julius Gulner** und **Graf Aurel Desjewffy** vertreten. Die **Unabhängigkeitspartei** wird ebenfalls gegen den Gesetzentwurf stimmen.

### Ausland.

Budapest, 27. November.

#### Zur Tagesgeschichte.

Wer wird der **Nachfolger Grévy's** sein? Diese Frage beherrscht die öffentliche Meinung Frankreichs. Heute soll die offizielle Note über die Rücknahme der Demission des Ministeriums Rouvier erscheinen und morgen, Montag, längstens **Mittwoch** soll die Demissions-Votirung an die Kammern gelangen. Als Nachfolger Grévy's werden Mehrere, mit Sicherheit aber Keiner genannt. Positiv ist aber, daß **General Sautier** erklärte, nicht kandidiren zu wollen. Im Geheimen wird viel agitiert, und es kursiren viele Gerüchte. Man denkt sich den Vorgang so, daß eine Vollversammlung aller Republikaner der Kammer und des Senates einberufen werde, und daß in derselben eine Probe-Abstimmung stattfinden. Im ersten Wahlgange werde **Jules Ferry** die meisten Stimmen haben, und die übrigen Stimmen werden sich auf **Frenchet, Brisson, Floquet, Sadi-Carnot** u. A. zertheilen. Im zweiten Wahlgange werden die Stimmen für Letztere sich auf **Frenchet** vereinigen, so daß Frenchet die meisten Stimmen haben und somit als Kandidat der republikanischen Partei ausgerufen werden wird. Dieser Vorgang ist möglich, aber bei den wechselnden Stimmungen unsicher. Obendrein bringen die Blätter die Mittheilung, die Rechte wolle beim ersten Wahlgange im Kongresse für einen Reaktionsären, beim zweiten Wahlgange dagegen für **Ferry** stimmen, falls dieser die ihm gestellten Bedingungen annähme. Inzwischen organisiren die Revolutionären den Widerstand für den Fall der Wahl **Ferry's**. Es sind übrigens Herrn Grévy doch noch einige Freunde geblieben. Die Deputirten seines Heimaths-Departements, des Jura, haben eine Petition an den Präsidenten beschlossen, worin sie ihn auffordern, seine Demission zurückzunehmen.

Der als russisches Sprachrohr bekannte Brüsseler „**Nord**“ konstatirt, die **deutschen Thronrede** sei eine entschieden friedliche, und bemerkt, die Versicherung, daß Deutschland mit **allen** (der „Nord“ druckt das Wort „allen“ mit durchschossenen Lettern) Mächten freundliche Beziehungen unterhalte, hieße mehr Bürgschaften für die Aufrechterhaltung des Friedens, als die von der Thronrede ebenfalls erwähnten, gegen etwaige Angriffe gerichteten Bündnisse, die vielleicht von zweifelhafter Wirksamkeit sein würden, wenn dergleichen feindliche Absichten wirklich beständen, was aber nicht der Fall sei. **Sämmtliche Wächter** hätten ein **gleiches Friedensbündniß**.

Einem Petersburger Privat-Telegramme zufolge vollzog sich in letzter Zeit in den vornehmsten russischen Militär- und Civilkreisen ein entschiedener **russischer Umschwung zu Ungunsten Frankreichs**. In den adeligen Petersburger Klubs ist speziell die **Empörung** über den Beschluß, die **Sühnekapelle** in Paris zu demostriren, groß. Einem seiner Stellung nach bevorzugten hiesigen Franzosen wurde die Aufnahme in einen Klub verweigert. Man begreift jetzt nicht, wie **Droulède**, der gegenwärtig mit den höchsten Titeln belegt wird, in

Rußland, so wie es geschehen ist, gefeiert werden konnte. Ob diese Stimmung nachhaltig sein wird, ist allerdings noch abzuwarten.

Wie dem „**W. Tgl.**“ aus Berlin aus angeblich authentischer Quelle gemeldet wird, versprach der **Czar**, dem Fürsten **Bismarck** die **gefälschten Noten** zuzufenden. Dieses Versprechen wurde auch thatsächlich gehalten. Die besagten gefälschten Briefe und Depeschen sind bereits vorgestern in Berlin eingetroffen, begleitet von einem auf Befehl des Czaren abgefaßten besonderen Bericht.

### Tagesneuigkeiten.

Budapest, 27. November.

\* **Wetterbericht.** Wir hatten heute heiteres, angenehmes Wetter, die Luft war wenig bewegt, die Temperatur mit dem Thermometer zeigte Morgens 2 Grad R., Mittags 7 Grad R. Das Barometer ist weiter auf 766 Mm. gestiegen. Die Depression (757 bis 759) ist im nordöstlichen, der hohe Luftdruck (769-770) im südwestlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei nordwestlichen zum Theil südwestlichen, mäßigen Winden die Temperatur gefallen, der Luftdruck ist überall gestiegen. Das Wetter ist im Westen trocken, heiter, im Osten trüb mit Regen. In den nordöstlichen Karpathen waren schwache Nachfröste. **Niederer Lage** in den letzten 24 Stunden: **Rad 1, Bistriz 11, Debreczin 7, Akna-Slatina 9, Nagy-Gyeny 2, Hermannstadt 1, Orsova 1, Szatmar-Kemeti 6, Szegedin 1, Temesvár 3, Ungvár 2** Mm. Nach der hiesigen Wetterkarte ist im Südwesten heiteres, im Nordosten noch veränderliches Wetter mit schwachen Nachfrösten zu erwarten. Niederschläge dürften gar nicht oder nur in geringer Menge vorkommen.

\* **Ein Unfall des Königs.** Ernstliche Gefahr drohte gestern Sr. Majestät dem **König**, als er von der Jagd heimkehrte. Der Monarch benützte zur Heimfahrt eine offene vierspännige Hofequipage, welche auf dem Wege von **Jöth** nach **Göddöll** rasch dahin fuhr, als plötzlich ein **Kad des Wagens** brach. Ein heftiges Rütteln machte den Kutscher auf das Geschehene aufmerksam und er hielt sogleich an. **Se. Majestät** und der an seiner Linken sitzende Prinz **Rudolf Liechtenstein** stiegen sofort aus und nun wurde konstatiert, daß die Weiterfahrt auf diesem Wagen unmöglich sei. **Se. Majestät** sah sich gezwungen, das zweite Hofgespann zu besteigen, in welchem die Adjutanten Platz genommen hatten, und nun wurde die Fahrt ungestört fortgesetzt.

\* **Vom deutschen Kronprinzen.** Der „**Köln. Zeit.**“ wird von **San Remo** brieflich mitgetheilt: „Die Stimmung des Kronprinzen ist durchaus ruhig und heiter. Er schreibt und arbeitet wie gewöhnlich, bloß die Lektüre der Zeitungen hat er aufgegeben. Dieselben werden ihm auszugsweise mit Begleitung aller Mittheilungen, welche seine Krankheit betreffen, vorgelesen. Das Wort „**Krebs**“ ist, obwohl der Kronprinz die bössartige Natur des Leidens kennt, in der Familie des Kronprinzen noch nicht ausgesprochen worden. Die Ärzte begeben sich zweimal täglich, Früh und Abends, zum Kronprinzen. Die Doktoren **Schrader** und **Howell** wohnen in der kronprinzlichen Villa, **Krause** und **Bromann** im „**Hotel Méditerranée**“. Vorläufig deuten keine Anzeichen darauf hin, daß eine Tracheotomie in absehbarer Zeit vorgenommen wird.“ — Eine ganz neue Ansicht über das Leiden des deutschen Kronprinzen ist in der Berliner „**Freisinnigen Zeitung**“ angedeutet, indem dieselbe schreibt:

„Lebhaft bewegt waren die Reichstags-Abgeordneten durch das in der Sitzung verlesene Antwort-Telegramm des Kronprinzen aus **San Remo**. Der Kronprinz spricht darin die Hoffnung aus, daß durch den Aufenthalt in südlicher Luft die bereits fühlbar werdende **Wendung** in seinem Leiden ihm gestatte, seine Pflicht gegen das Vaterland wieder in vollem Maße aufzunehmen. Seit der unglücklichen Wendung, welche sich am Ende des Aufenthalts in **Vadeno** fühlbar machte, ist dies die erste direkte Aeußerung des Kronprinzen, welche zur öffentlichen Kenntniß gelangt. Das augenblicklich verhältnißmäßige Wohlbefinden des Kronprinzen darf freilich nicht überhöht werden. Wichtig ist, daß, wie jetzt keinem Zweifel mehr unterliegt, **Birchow** bei der mikroskopischen Untersuchung des Auswurfs des Kronprinzen keinerlei Spuren gefunden hat, welche auf **Krebskrankheit** hindeuten. Es fehlt in Berlin auch nicht an ärztlichen Stimmen, welche das Vorhandensein eines Krebses noch durchaus nicht als unmöglich feststehend betrachten wollen. Man hört vielfach darauf hinweisen, daß gewisse andere **Krankheitserscheinungen** große **Ähnlichkeit** mit **Krebsbildungen** zeigen könnten. Thatsache ist, daß **Dr. Schmidt** bei seiner Anwesenheit in Berlin gegenüber Ärzten die, wenn auch entfernte Möglichkeit des Vorhandenseins einer anderen **Krankheitsform** erwähnt hat. Er habe zu diesem Zwecke nach Ablehnung der Operation in **San Remo** eine **Veränderung** mit **Jodkali** im vorgeschlagen, welche schon im August mit Erfolg angewendet worden sei. Die übrigen Ärzte hätten indessen diese Behandlung abgelehnt. Im Berliner Publikum ist man geneigt, das zu hoffen, was man wünscht. Man meint, daß es doch jedenfalls nichts schade, wenn die **Konjulation** auch noch auf andere Kräfte ausgedehnt würde. Warum hat man beispielsweise niemals den bekannten Berliner Spezialarzt für solche Krankheiten, **Professor Frankel** zugezogen?“

\* **Zu Angelegenheit der Regalablösung** sprach heute die Deputation der Hoteliers und Gastwirthe beim Handelsminister **Grafen Sechenyi** und

beim Staatssekretär **Matlakovich** vor. Beide versprachen die Berücksichtigung des von der Deputation eingereichten Gesuches.

\* **Todesfall.** **Nikolaus Perczel jun.**, Sohn des Generals **Moriz Perczel**, ist am 23. d. in **Baja** nach langem Leiden gestorben. Der Verbliebene hinterläßt eine Witwe und eine Waise. Er war der Adoptivsohn des gewesenen Obergespanns und gegenwärtigen Reichstagsabgeordneten **Mitlans Perczel**, an dessen Seite er an den amerikanischen Kriegen theilnahm und mit dem er 1867 nach **Ungarn** zurückkehrte.

\* **Eine verschollene Million.** Der gemeinsame Finanzminister hat Glück. Um 923,000 Gulden weniger muß im nächsten Jahre die Summe des gemeinsamen Defizits betragen. Als die alten Staatsnoten zurückgezogen und durch die jetzigen ersetzt wurden, da wurde für die Einlösung der außer Kurs gebrachten Geldzeichen eine Frist gesetzt, die nunmehr abgelaufen ist. Und da stellt es sich denn heraus, daß alte Staatsnoten im Betrage von 923,000 Gulden nicht eingelöst worden sind. Es wirft sich nun die Frage auf, wo diese Geldzeichen hingerathen sind. Hätten sie sich in den Händen lebender Menschen befunden, dann wären sie gewiß zur Einlösung präsentirt worden. Da dies aber nicht geschah, so mußten sie verschollen sein. In den Taschen von Selbstmördern, deren Leichen man nicht gefunden; von Geizhalsen vergraben, die das Geheimniß des Verstecks ihrer Schätze mit ins Grab genommen haben; bei Feuersbrünsten verbrannt, bei Ueberschwemmungen durch die Hochfluth hinfortgerafft — wer kann sie ergünden, all die möglichen Wechselfälle, durch welche die Geldnoten verschollen sind? Jahre hindurch lagen die neuen Noten zur Einlösung bereit. Es fanden sich keine Abnehmer dafür, und da die letzte der Einlösung gesteckte Frist zu Ende ist, haben sich die beiderseitigen Finanzminister dieser 923,000 Gulden bemächtigt, um welche Summe sich das nächstjährige Defizit von **Oesterreich** und **Ungarn** in dem Verhältniß von 70 zu 30 verringern wird.

\* **Mord an einem reichen Viehhändler.** Aus **Linz** wird unterm Gezirgen gemeldet: „Nächst **Vranau** wurde vorgestern im Innflusse ein etwa **dreißigjähriger Mann** mit durchschnittenem Halse und mehreren Kopfwunden **be-raubt** aufgefunden. Derselbe wurde als ein **Viehhändler aus Ungarn** erkannt, der öfter größere Geldsummen bei sich führte und in der dortigen Gegend verkehrt hat. Von dem Raubmörder hat man noch keine Spur entdeckt.“

\* **Trauung.** Im isr. Kultustempel in der Tabakgasse fand heute Mittags die Trauung des **Bureau-Chefs** der **k. k. priv. Raichau-Derberger Eisenbahn**, **Felix Fischer**, mit **Frl. Fanny Holländer**, Tochter des Fabrikanten **B. Holländer**, statt. Der Trauung wohnten der General-Direktor der Raichau-Derberger Bahn, **Vicomte de Maistre**, General-Sekretär **Seidl**, Eisenbahn-Direktor **i. B. Nindskopf**, General-Direktor **Lanczy**, Eisenwerks-Direktor **Brüll** und zahlreiche Freunde und Kollegen des Bräutigams bei.

\* **Leichenbegängniß.** Heute fand das Leichenbegängniß des Staatsbahn-Ingenieurs **Josid Heger** statt. Am Eingange des isr. Friedhofes hielt Herr **Prediger Dr. Rohm** eine ergreifende Rede; am reichbegränzten Grabe nahm im Namen seiner Kollegen der Staatsbahnbeamte **Herr Joseph Bassó** vom Verbliebenen rührenden Abschied.

\* **Die Verminderung des Lehrstoffes für die Volksschulen**, welche die Hauptstadt im eigenen Wirkungstreife vornehmen wollte, nachdem seitens des Unterrichtsministeriums nichts in dieser Sache geschieht, erscheint nun wieder in die Ferne gerückt. Heute kam auf die jüngst beschlossene Vorstellung der Hauptstadt vom Unterrichtsminister ein Erlaß an dieselbe, in welchem er die von der Hauptstadt proponirte Aenderung des Lehrplanes nicht erlaubt. Im Jahre 1884 habe er nur die **Ansicht** ten der Hauptstadt hierüber gebilligt, nicht den Lehrplan selbst. Im Schoße des Landes-Unterrichtsrathes beschäftige man sich mit der neuen Eintheilung des Lehrstoffes; werde man damit fertig sein, so werde die Regierung im Wege der Gesetzgebung hierüber verfügen. Bis dahin habe sich die Hauptstadt strenge an das 1869er Gesetz zu halten. Zur Enquete werde die Hauptstadt berufen werden.

\* **Ein entscheidender Vorfall** hat sich dieser Tage in **Sócs** (Eisenburger Komitat) zugegetragen. Ein junges hübsches Weib, die verwitwete **Frau Franz Loiperseck**, legte sich, um den beständigen Verfolgungen ihrer Schwiegermutter zu entgehen, in Gemeinschaft mit ihren vier kleinen **Kindern** auf die **Eisenbahn** und vor den einherbrausenden Zug. Alle Fünf blieben als zermalnte Leichen auf dem Geleise liegen.

\* **Gruierte Verbrecher.** Wir berichteten vor mehreren Tagen, daß die aus **Parkány** gebürtige, 32jährige Tagelöhnerin **Helene Nemeth**, verheh. **Paul Tafács**, am 14. d. in ihrer Wohnung, **Aradergasse 41**, von einem unbekanntem Manne, den sie vor den Hausbewohnern für ihren Garten ausgab, angefallen und am Kopfe so schwer verletzt wurde, daß sie im **Kochspital**, wohin man sie brachte, am dritten Tage darauf starb. Der in **Komorn** wohnhafte Gatte der Ermordeten wies nach, daß er die That nicht verüben konnte, da er seit einem Jahre nicht in **Budapest** war. Dies entspricht auch der Wahrheit, denn der Thäter wurde heute in der Person des 37jährigen **Kuischers Johann Katona** verhaftet,

welcher der f. Staatsanwaltschaft übergeben wurde. — Der Mitverschlepper Joseph Nisko wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. November an der Ecke des Kaiser-Boulevards und der großen Feidgasse angefallen und mittelst eines Messers an der Brust verletzt. Der Täter wurde in der Person des 19-jährigen Müllers Georg Untermeier ergriffen. Untermeier trat nämlich am 19. d. im Theresienparks dem Nisko auf den Fuß, was Nisko so außer Rand und Band brachte, daß er Untermeier nach Mitternacht auf der Gasse auf-lauerte und ihn, als er ihn mit seiner Geliebten er-lauerte, überfiel und zu prügeln begann. Untermeier holte sein Taschenmesser hervor und stach Nisko in die Brust. Der Zustand des Letzteren ist auch jetzt noch sehr be-forgnend. Untermeier hat bereits seine That eingestanden und wurde heute der fön. Staatsanwaltschaft übergeben.

**Feuer.** Heute Nacht um halb 11 Uhr gerieth auf der äußeren Waisenstraße Nr. 76 ein Heuschöber in Brand. Der Löschtrupp des 6. Bezirks löschte das Feuer nach einigen Minuten.

**Vorträge.** In der morgen, Montag, 4 Uhr Nachmittags, im Komitatsaal abzuhaltenden General-versammlung des landwirthschaftlichen Verei-nis des Pesther Komitats wird der Chef des landwirthschaftlichen Landes-Inspektorates Herr G. Gán unter dem Titel „Die Wechselbeziehung zwischen Landwirtschaft und Industrie“ einen Vortrag halten. — Die Sektion für Möbel- und Tischlerwaren des Landes-Industrievereins hielt heute Vor-mittags unter Vorsitz Samuel Kramer's ihre Mo-natsversammlung. Auf der Tagesordnung befand sich die Vor-lesung Alexander Steinbach's über die allgemeine Lage der Möbelindustrie. Es wurde hieran anknüpfend beschlossen, an die Tischler-Gewerbetenossenschaft eine Zuschrift zu richten. Der Antrag Janaz Sarkány's, es möge die Regierung erucht werden, die Ministerial-Verordnung zur Verhinderung falscher Ausverkäufe wie-der in Kraft zu setzen, wurde angenommen.

**Das Wetter in Europa.** Im Gegenthe zu der Vorwoche, wo das Wetter Europas von hohem Luft-druck beherrscht wurde, waren in den letztverfloffenen sieben Tagen niedrige Barometerstände, welche ununter-brochen über unserm Kontinent herrschten, die Ursache, daß trübe, feuchte, nebelige und andauernd milde Wite-rung über unserm Erdtheil herrschte; nur in Rußland und im Norden Skandinaviens waren vorübergehend strengere Kräfte bis zu -20 Grad Celsius eingetre-ten, sonst blieb die Temperatur durchwegs über dem Nullpunkt. Die Verteilung der Barometerstände war ziemlich normal. Die Depressionsgebiete, welche sich vom Nordwesten her näherten, erreichten keine außergewöhn-liche Tiefe, höchstens bis zu 730 bis 735 Millimeter, während der Südosten von ziemlich hohen Maximal-gebieten von 760 bis 765 Millimeter bedeckt blieb. Die dominante Windrichtung blieb daher Südost bis Süd-ost. Im Hochgebirge fiel fast täglich ergiebiger Schnee. Die Temperatur sank seit Sonntag in Europa, mit Ausnahme Rußlands, nicht mehr unter Null und es wurde nur am Dienstag Früh in der Schweiz leichter Frost beobachtet. Da über ganz Nordwest-Europa das Barometer noch niedrig bleibt und allgemein südwest-liche Luftströmung dominiert, ist auch in unsern Gegenden für die nächsten Tage noch mildes, meist bewölkttes, trübes und feuchtes Wetter vorausichtlich.

**Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 27. November. Infektionskrankheiten kamen vor: an Typhus 6, Malaria 1, Schar-lach 5, Malaria 28, Diphtheritis 3, Group 1, Cholera —, Scharblattern 5, Trachoma 6. Krankentafel der städ-tischen Spitäler: 1872. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestor-ben 46, und zwar: 1. Bezirk —, 2. Bezirk 3, 3. Bezirk —, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk —, 6. Bezirk 2, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 3, 9. Bezirk 5, 10. Bezirk 3, in Spitalern 24. Todes-u-rsachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 8, Lungen-entzündung 1, Tuberkulose 7, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 3, Blat-tern 1, Scharlach —, Typhus 1, Malaria 3, Diphtheri-tis 2, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 17.

3 Originelle Nicolo bei Th. Kertész.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Dezember beginnt ein neues Abonne-ment. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. November zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämi-merationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-An-zeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adress-ichleife beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Nichts“, nach dem Französischen von H. St., gratis nach. Die Administration.

Theater, Kunst und Literatur.

**Quartett adol.** Die große Beliebtheit, wel-cher sich das Adelquartett beim Budapest Publikum er-reicht, äußerte sich beim heute im kleinen Redouten-saale abgehaltenen Konzert der ausgezeichneten Gesangs-formationen in dem massenhaften Erscheinen des Publikums. Der Saal war überfüllt und dies war die einzige unan-genehme Seite des sonst sehr genussreichen Abends. Das Quartett brachte einige neue urkomische Nummern zum Vortrage und mußte auf stürmisches Verlangen einige seiner populärsten Piecen dem abwechslungsreichen Pro-gramme „draufgeben“. Besonders gefielen „Der ver-laufene Hund“ und „Der Handschuh“. Die gute Laune des Publikums steigerte sich bis zum Schluß bei jeder Nummer.

\* Minister Drefort besuchte heute in Beglei-tung des Sektionsrathes Emerich Szalay die Herbfestaussstellung im Künstlerhause, um die von der Gesellschaft für bildende Künste dem Nationalmuseum zum Ankaufe empfohlenen Gemälde zu besichtigen. Nach geschehener Besichtigung erklärte der Minister, den Ankauf sämtlicher empfohlenen Bilder zu genehmigen; überdies wird aus dem Fond für bil-dende Künste das Genrebild „Geiß!“ von Franz Peske für das Nationalmuseum angekauft.

\* Das Dramenbeurtheilungskomitee des Nationaltheaters hat gestern zehn Ori-ginal-Dramen zu beurtheilen gehabt, von welchen es zwei Ginstler zur Aufführung angenommen hat: „A-schazban“ (Im Verfassamt) und „Kisad Laki.“ (Eine Wohnung zu vergeben). Der Autor des letzteren soll das Mitglied des Nationaltheaters Graf Andreas Fes-teti (Solnai) sein. Außerdem wurden zwei Lustspiele den Verfassern zurückgestellt, damit sie diesel-ben umarbeiten und dann von Neuem einreichen.

\* Der Bildhauer Mojs Strobl hat jüngst eine monumentale Büste des Königs aus Szarhögger weißem Marmor verfertigt. Die Büste kommt nächstes Jahr auf die Wiener internationale Kunstausstellung.

\* Im Verlage von Georg Karolyi ist ein „Fackel“ Monats-Notiz-Kalender für 1888 erschienen. Derselbe besitzt eine praktische Eintheilung und bietet den momentanen Ueberblick über alle wichtigeren Notizen eines ganzen Monats.

Offener Sprechsaal.

**Allen Frauen wärmstens empfohlen.** Sidzina, Post Jordanör (Galizien). Biene durch fünf Jahre hat meine Frau Obstruktion, Magenleiden und keinen Appetit zum Essen gehabt, und obwohl sie Morison- und Pichoffler-Billen ge-brachte, war Alles umsonst — erst nach Gebrauch von Apo-theker N. Brandt's Schweizerpillen ist die Krankheit vergangen und Appetit zum Essen wieder zurückgekehrt; deswegen schreibe ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Achtungsvoll Ludwig Wlato, Oberlehrer an der Volksschule. Die Richtigkeit meiner Unter-schrift bestätige ich mit meiner amtlichen Stempelstempelle (L. S.) Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug N. Brandt's.

Es wird besonders vor den in Ungarn viel-sach existierenden falschen Schweizerpillen gewarnt und haben sich die unachtsamen Käufer den entsprechenden Schaden selbst zuzuschreiben.

Wittwoch, den 30. November 1887, Abends 7 1/2 Uhr

kleinen Redouten-Saale  
III. Kammermusik-Abend  
(im Abonnement) von  
Kranecsevics, Pinkus, Sabathiel u. Bürger  
unter gefälliger Mitwirkung des Herrn  
**IGNAZ BRÜLL**  
(aus Wien)

- Programm:
1. Haydn. Quartett (D dur, Op. 76).
  2. Brüll. Sonate (Op. 43). Für Violine und Piano-forte. (Konzertmeister Kranecsevics gewidmet. Erste Aufführung).
  3. a) Brüll. Gavotte (aus Op. 53)  
b. Menuett a. d. Biletmuffel „Ein Märchen a. d. Champagne“.
  - c. Schumann. Toccata (Op. 7).
  4. Beethoven. Serrett (Op. 20). für Violine, Viola, Klarinette, Horn, Fagott, Violoncello und Contrabaß, unter gefälliger Mitwirkung der Herren Böhm, Prof. Stöber, Prof. Frank und Zintner.
- Karten sind zu haben in der k. ung. Hof-Musikalien-handlung der Herren Rozlavsky & Co., Christophplatz 3

MATTONI'S  
**GISSHÜBLER**  
reinstes  
alkoholisches  
SAUERBRUNN  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Nerven Nalkkrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.  
HEINRICH MATTONI, Karlsbad u. Budapest.

Bei Magen- u. Darmkatarrhen,

Leber- u. Gallenleiden werden Lippmann's Karlsbader Brausepulver zu 3 bis 4 wöchentl., bei abnormer Fetthäufung, Säurebildung zu 4 bis 6 wöchentl. Gebrauch ärztl. allgemein empfohlen. Ery. in Sch. a 60 Kr. u. 2 fl. i. d. Apotheken. 20681

Für ein bedeutendes Expeditions-Haus am hiesigen Platze wird ein tüchtiger und versierter **Zoffpediteur** auf-gehoben gesucht. Offerte sind mit genauer Angabe über bis-herige Verwendung, sowie Gehaltsansprüche unter „Z. 365“ an die Expedition dieses Blattes zu richten.

\*) Für diese Anzeile ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

**Paris, 27. November.** Die Minister kon-ferierten Vormittags bei Rouvier, welcher sich hierauf in das Palais Elysee begab. Grévy kündigte ihm formell an, daß er beschloßen habe, seine Demis-sion zu geben und Donnerstag die Botschaft an die Präsidenten der Kammer und des Senats rich-ten werde. Rouvier begab sich hierauf zu Floquet, um diesen von dem Entschlusse Grévy's in Kenntniß zu setzen. Wahrscheinlich wird Rouvier morgen von dem Senate und der Kammer verlangen, daß sie sich bis Donnerstag vertagen sollen.

**Paris, 27. November.** Das „Journal Officiel“ veröffentlicht nicht die Mittheilung von der Zurücknahme der Demis-sion des Kabinetts. Rouvier konferierte gestern Abends lange mit Grévy; die Si-tuation scheint gar nicht verändert zu sein. Gerüch-ten zufolge soll aber Rouvier abge-lehnt haben, die Botschaft in den Kammer zur Verlesung zu bring-en, weil er deren Inhalt nicht billige. — Die „Republique Francaise“ meldet, Grévy hätte die Absicht kundgegeben, daß er die Botschaft verzögere, um neue Versuche zur Bildung des Kabinetts zu unternehmen. — „La Paix“ sagt, das sicherste Mittel, Grévy zum Verbleiben auf seinem Posten zu zwingen, bestehe darin, ihn durch Drohung und Beschimpfung zum Verlas-sen desselben bestimmen zu wollen.

**Berlin, 27. November.** Der Kaiser empfing heute Nachmittags das Präsidium des Reichstages und erwiderte auf des-sen Ausdruck der ehrfurchtsvollsten Theilnahme an der schweren Krankheit des Kronprin-zen, das Leiden desselben sei eine schwere Schickung, besonders, wenn man an die hohe Stellung des Kronprinzen und an seine hohe Befähigung denke, die deutsche und preussische Politik in solcher Weise weiter zu leiten, daß er (der Kaiser) mit Ruhe die Augen hätte schließen können. Was Gottes Fügung weiter be-stimmen werde, könne Niemand wissen; in Gottes unerforschlichen Willen habe man sich zu fügen. Die allgemeine Theilnahme habe sich in der erhebensten Weise in Deutschland und in Europa, ja, über dessen Grenzen hinaus gezeigt; das sei ein großer Trost. — Der Kaiser bedauerte, daß er den Reichstag nicht in Person eröffnen und die Thronrede verlesen konnte, besonders wegen des Schlufftages derselben, um der Welt zu sagen, daß er den Frieden wolle, daß Deutschland aber vollkom-men gerüstet sei, um etwaigen An-griffen zu begegnen. — Erfreulich sei die Besserung der Finanzlage, die sich auch in den einzelnen Staaten zeige. Schließlich erörterte der Kaiser mit wenigen Worten die all-gemeine politische Lage und gab seinem Bedauern über den Rücktritt Grévy's Ausdruck.

**San Remo, 27. November.** Der deutsche Kronprinz machte mit seiner Familie am 11 Uhr Vormittags eine Spazierfahrt, stieg außer-halb der Stadt ab, machte eine Fußpartie von zwei Stunden, bestieg sodann wieder den Wagen und kehrte gegen Abend nach San Remo zurück.

**Rom, 27. November.** Die Kammer berath den Antrag des Finanzministers, die von ihm verlangte Erhöhung des Einfuhr-zolles auf Zucker, Essig etc. sofort in Anwendung zu bringen. Der Antrag wurde mit 142 gegen 69 Stimmen angenommen. Die Kammer schritt hierauf zur Verathung der in Beantwortung der Thronrede zu überreichenden Adresse. Nach den Reden Ferrarini's (äußerste Linke), Martinis und Vaccarini's ergriff Ministerpräsident Crispi das Wort und erklärte, was die internationale Politik betreffe, mit allen Regierungen befreundet und wünschen die Aufrechterhaltung des Friedens. Zu diesem Zwecke bleiben wir der bei unserem Regierungsantritte vorgesundenen Allianz treu. Sicherlich wollen wir, daß Italien durch seine Allianzen alle Vortheile ge-nieße, zu welchen es als Großmacht ein Recht hat. (Sehr richtig!) Niemand könne sich in das innere Leben des Landes einmischen. Das Aus-land könne sich nicht in einer Weise einmengen,

im Innern zu regieren. (Sehr richtig!) Es sei dies eine Frage der Würde, welche man fühle, aber nicht diskutire. Italien, welches sich unter der Regide der Freiheit ohne Gewaltthätigkeiten und ohne Belagerungszustand bildete, könnte nicht jetzt die Freiheit verlegen, wo es sich gefestigt hat. (Zustimmung.) Crispi spricht die Ueberzeugung aus, daß die gegenwärtige Kammer ihm freundlich gesinnt sei, und hoffe er demnach, daß sie ihn in dem schwierigen Werke der Regierung in loyaler Weise unterstützen werde. Die Adresse wurde hierauf nahezu einstimmig angenommen. Sachkundig eine Interpellation an über die Haltung der Regierung gegenüber den Hirtenbriefen und der Petition zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes. Der Senat wird morgen den diesbezüglichen Antrag Magliani's in Berathung ziehen.

**Rom, 27. November.** Die von dem Papste im gestrigen Konsistorium gehaltene Allocution wird erst Montag oder selbst später von der katholischen Presse veröffentlicht werden. Die „Agenzia Stefani“ bringt ein Resumé der Rede des Papstes.

Nach demselben sprach der Papst von seinem demnächstigen Jubiläum und drückte den Dank gegenüber seine Freunde aus, zu sehen, daß die gläubigen Souveräne ihm ihre Neigung kundgeben durch Geschenke, Huldigungen und Pilgerzüge. Sodann gab der Papst dem Schmerz Ausdruck, welchen Italien ihm bereite, indem es nicht dem entspreche, was er für dasselbe that; er, welcher ihm so viel Liebe bezengte und ihm so viel entgegenkam, was es ablehne. Ja, noch mehr, es betrübe die Kirche durch neue Gesekentwürfe, welche der priesterlichen Organisation zuwiderlaufen; es trachte eine Spaltung zwischen den Gläubigen und dem Klerus zu schaffen, indem es die Kirchengüter durch Laien verwalten läßt und sich des letzten Restes des Kirchengutes in Italien bemächtigt. Auch beklagte der Papst die jüngste Abschaffung des Kirchenzehnten.

**Rom, 27. November.** Der Papst empfing heute die Bischöfe von Zips, Fünfkirchen und Kaschau, welche reichliche Geschenke, den Peterspfennig und einen Band mit Unterschriften von Opperpenden überreichten. Abends empfing der Papst den Kardinal Simon.

**Belgrad, 27. November.** Die Skupstina ist um 11 Uhr Vormittags zusammengetreten. Den Vorsitz Staatsrath Spasics als Alterspräsident. Der aus zehn Mitgliedern (fünf Liberalen und fünf Radikalen) bestehende Verifikationsauschuß wurde mit Akklamation gewählt.

**Bukarest, 27. November.** Die Session der Kammer wurde heute vom König in Gegenwart der Minister und des gesammten diplomatischen Korps eröffnet. Die Thronrede jagt:

Die guten Beziehungen zu allen Mächten haben keine Veränderung erfahren; die kluge Politik der Regierung habe die glücklichsten Ergebnisse gehabt und sich alle Sympathien erworben. Trotz der Benurhigung, durch die in den letzten Jahren an der Grenze herrschenden Verhältnisse veranlaßt, ist Rumänien außerhalb jedes Konfliktes geblieben und hat durch das erworbene allgemeine Vertrauen an Kraft gewonnen. Die Unterhandlungen wegen Abschlußes von Handelsverträgen werden fortgesetzt. Um unserem Wunsche, mit den benachbarten Staaten in freundschaftlichen Beziehungen zu leben, zu entsprechen, hat die Regierung alle Sorge verwendet, um die seit Langem eingeleiteten Unterhandlungen mit der österreichisch-ungarischen Regierung wegen Feststellung einer stabilen Grenzlinie zu einem guten Ende zu führen. Mit Genugthuung kündigt der König an, daß diese Verhandlungen zum Ziele geführt haben. Durch die Sorgfalt des Königs und der Nation wurde die Armee mächtig entwickelt. Dieselbe wurde mehr und mehr in den Stand gesetzt, den berechtigten Erwartungen des Landes zu entsprechen. Die Thronrede konstatiert ferner die beträchtliche Entwicklung des nationalen Reichthums, sowie die glückliche Situation der Finanzen und des Kredits und kündigt für das kommende Frühjahr die Inangriffnahme mehrerer öffentlicher Arbeiten, so der Donaubrücke, des Hafens von Kustendje, der Entrepots in Bukarest und Jassy an und erwähnt schließlich die Gesekentwürfe über die Reform des Unterrichts- und Gerichtswesens.

**Sophia, 27. November.** Meldung der „Agence Reuter“. Zwischen Noblet, dem Vertreter der ottomanischen Bondholders, und der bulgarischen Regierung wurde ein Uebereinkommen erzielt, wonach die Letztere sich verpflichtet, den osmanelischen Tribut ab 1. September 1885 auf Basis von drei Rehteln des Nettoein-

kommens der Provinz zu bezahlen. Es entspricht dies einer Summe von 130,000 türkischen Pfund per Jahr. Die Rückstände werden durch Ratenzahlungen getilgt. Noblet erwartet nur mehr die Mittheilung, in welcher Art die Zahlungen geleistet werden sollen, und wird sich am 29. nach Konstantinopel begeben.

**Paris, 27. November.** Die ungünstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand Mac Mahon's werden demontirt.

**Neapel, 27. November.** Nachts brach auf dem deutschen Admiralschiff „Fener“ aus, welches von italienischen Offizieren, Gendarmen und Feuerwehmännern bald gelöscht wurde.

**Hamburg, 26. November.** Petroleum, Ioko Nm. 7.25, per Dezember Nm. 7.10. Behauptet.

**Bremen, 26. November.** Petroleum Ioko Nm. 7.— Rubig.

**Antwerpen, 26. November.** Petroleum, Frances 17 1/2. Rubig.

**Newyork, 26. November.** Petroleum in Newyork 7, in Philadelphia 7, Mehl per Ioko 330, Nothher Herbst-Weizen per Ioko 88.75, per November 87 1/2, per Dezember 87.25, per Mai 93 1/2, Getreidefracht 3.—, Mais 56.75.

### Der Kapitalist.

Budapest, 27. November.

**\*(Die deutschen Getreidezölle = Erhöhungen.)\*** Mit dem gestern im deutschen Reichstage eingebrachten Gesekentwurf, an dessen Annahme nach der Zusammenlegung dieser Versammlung kaum zu zweifeln ist, wurde unserer Getreidehandel und unserer Landwirtschaft, nicht minder aber unserer ohnedies bedrängten Mühlenindustrie ein sehr harter Schlag versetzt, denn manche der beantragten und auch bereits gestern in Kraft gesetzten Zölle sind so hoch, daß sie geradezu prohibitiv wirken müssen. Die Erhöhung des Mehlsolles von 7 1/2 auf 12 Mark beispielsweise macht die Einfuhr unserer billigeren Mehlsorten nach Deutschland ganz unmöglich. Was angesichts der bestehenden Verhältnisse von Interesse erscheint, ist die Frage, inwieweit die Vorlage den Wünschen der Agrarier, wie dieselben in den Beschlüssen des Landwirtschaftsraths zutage treten, entgegengekommen ist. Da ist nun zunächst hervorzuheben, daß die Novelle den Zoll für Weizen, Roggen und Hafer, sowie für Mählprodukte im Sinne der Beschlüsse des Landwirtschaftsraths festgesetzt hat. Bemerkenswerth ist es dagegen, daß der gegenwärtige Zoll für Gerste von 1 1/2 auf 2 1/2 Mark erhöht wurde, während der Landwirtschaftsrath eine Erhöhung auf 3 Mark gewünscht hatte; daß ferner der Zoll auf Malz statt auf 6 nur auf 4 Mark und der Maiszoll statt auf 3 auf 2 Mark erhöht worden ist. Es wäre endlich zu konstatiren, daß die von den Agrariern gewünschte Erhöhung des Einfuhrzolles auf Pferde und Schweine von dem Bundesrath nicht acceptirt wurde. Am empfindlichsten wird unser Getreidehandel durch die thatsächlich eingetretene Verdoppelung des Weizen- und Roggenzolles getroffen werden. Daß der Bundesrath die Erhöhung des Zolles auf Gerste und Malz in einem bescheideneren Ausmaße beschlossen ist, entspringt einem egoistischen Interesse; denn Deutschland ist auf den Bezug dieser Artikel aus Oesterreich-Ungarn angewiesen, und hier handelt es sich ganz zweifellos um einen Finanzzoll, den ausschließlich der deutsche Konsument zu tragen haben wird.

**\*(Im Konkurse Brüder Balog in Budapest.)\*** wurden, wie die „Wochenchr.“ des Wiener Kreditorenvereins“ meldet, inventirt: Waaren im Schätzwerte von 3359 fl. 37 kr.; Außenstände im Betrage von 12,628 fl. 80 kr., zusammen 15,988 fl. 17 kr. Außerdem erheben die Brüder Balog auch als Theilhaber der Firma Brüder Balog und Febr. In diesem Geschäft wurden inventirt: Waaren im Schätzwerte von 3694 fl.; Außenstände in der Höhe von 1949 fl. und Einrichtungsstücke im Schätzwerte von 1211 fl. 43 kr., zusammen 6854 fl. 43 kr. Die inventirten Aktiven belaufen sich also auf 22,842 fl. 60 kr., dem gegenüber belaufen sich die Passiven auf 29,000 fl. Von den über 14,000 fl. betragenden Außenständen sind bisher circa 500 fl. eingekommen. Dieselben bestehen nämlich zum Theil aus kleinen Posten, deren Einbringlichkeit noch sehr zweifelhaft ist. Die auf 1200 fl. geschätzten Möbel der beiden Falliten sind p.o. der rückständigen Miethzinsen im Betrage von 1350 fl. in exekutive Pfändung gezogen worden.

**\*(Oesterreichisch-ungarische Bank.)\*** Das Leihgeschäft der österreichisch-ungarischen Bank hat in der dritten Novemberwoche eine weitere bedeutende Einschränkung erfahren, indem der Eskompte um 7-27 und der Lombard um 2-77 Millionen Gulden sich verringerten. Da gleichzeitig für 0-67 Millionen Gulden Staatsnoten mehr in den Besitz der Bank gelangten, ergab sich eine entsprechende Verminderung des Noten-Umlaufes, welche sich gegenüber der Vorwoche auf den Betrag von 11-59 Millionen Gulden beläuft. Devisen und Metallschatz weisen eine geringfügige Abnahme auf. Die Notenreserve beträgt derzeit 44-95 Millionen Gulden. Unter Hinzurechnung der Devisen und Staatsnoten erhöht sich die Reserve auf 53-37 Millionen Gulden.

**\*(Oester.-ung.-Schweiz. Eisenbahnverband.)\*** Mit Gültigkeit vom 1. Dezember l. J. tritt zu Theil 3 des Verbandtarifes das Best Nr. 4 in Kraft, welches einen Ausnahme-Tarif für den Transport von Getreide, Hülfenfrüchten, Mählprodukten etc. von galizischen Stationen nach der Schweiz enthält.

### Verkehr der Frachtschiffe.

— Vom 25. November. —

**Angelommen in Budapest:** Schlepp Nr. 27 der Luczenbacher Nachfolger, beladen in Groß-Becskeres für M. Weiskmann mit 4000 Mtr. Weizen und 245 Mtr. Gerste. — Schlepp Nr. 34 der Luczenbacher Nachfolger, beladen in Groß-Becskeres für Heinrich Weiß mit 3527 Mtr. Weizen. — Schlepp Nr. 38 der Luczenbacher Nachfolger, beladen in Groß-Becskeres für die „Elisabeth“-Dampfsmühle mit 4194 Mtr. Weizen. — „St.-György“ des L. Dunyesty, beladen in Eszék für L. Dunyesty mit 4100 Mtr. Weizen. — „Rosa“ des Franz Rohmayer, beladen in Torza für Feiner. Freund's Söhne mit 1140 Mtr. Weizen und 1088 Mtr. Hafer. — „Paulina“ des Franz Rohmayer, beladen in Verbás für Schleifinger und Polakovics mit 2694 Mtr. Weizen. — „Gisella“ des Ludwig Cserna, beladen in Tajs für Alexander Strauß mit 1500 Mtr. Weizen. — „Tifa“ des Michael Néves, beladen in Eszograd für Frankl's Söhne mit 2800 Mtr. Weizen. — „Jafab“ der J. und M. Weiß, beladen in Szeghád für G. Guttentag mit 1589 Mtr. Weizen. — „Szend“ des Hermann Herz, beladen in Szivah für Hermann Popper's Söhne mit 2172 Mtr. Weizen. — „Bela“ der Jakob Freund's Söhne, beladen in Szeghád für J. Freund's Söhne mit 1177 Mtr. Weizen. — „József“ des Martin Haga, beladen in Szivah für Schleifinger und Polakovics mit 2044 Mtr. Weizen. — „Olga“ der Weiß und Komp., beladen in Dunasöldvár für Alexander Strauß mit 1100 Mtr. Weizen und 105 Mtr. Gerste. — „Pari“ des Simon Bruck, beladen in Dunapentele für Simon Bruck mit 949 Mtr. Weizen, 349 Mtr. Gerste und 184 Mtr. Mais. — Schiff Nr. 2 der Geiringer und Berger, beladen in Baja für Schleifinger und Polakovics für 2500 Mtr. Weizen. — Schiff Nr. 9 der Geiringer und Berger, beladen in Mohács für G. Guttentag mit 796 Mtr. Weizen. — Schiff Nr. 12 der Geiringer und Berger, beladen in Baja für Sigmund Weiß und Komp. mit 1300 Mtr. Weizen und 50 Mtr. Bohnen. — „Reményég“ des Stephan Deák, beladen in Verbás für Schleifinger und Polakovics mit 1645 Mtr. Weizen. — „Zoltán“ des L. S. Koldits, beladen in Zombor für Heinrich Freund's Söhne mit 1860 Mtr. Weizen und 360 Mtr. Bohnen. — „Apostag“ des Daniel Andrási, beladen in Verbás für Schleifinger und Polakovics mit 1825 Mtr. Weizen. — „Kofalia“ des Martin Gedo, beladen in O. Kanizsa für Sigmund Weiß und Komp. mit 3056 Mtr. Weizen.

### Geschäftsbericht.

**Wien, 26. November.** (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) In Schafwolle war hier wenig Geschäft.

Leder, Häute und Felle. Im Allgemeinen mäßiges Geschäft und unveränderte Preise. Von Lammfellen wurden die Lager durch Anfahren wieder etwas nachgefüllt, und wenn es auch schon Spätfelle sind, so fanden sie doch leichten Absatz, weil Qualität und Preis konvenabel waren. Es sind verkauft worden: 12,000 Stück ferbische, 110—115 Kilogramm schwere, zu 80 fl. bis 82 fl., 6000 Stück bulgarische, 95—100 Kilogramm schwere, zu 115 fl., 4000 Stück Mazedonier, 85 Kilogramm schwere, zu 80 fl. Kistfelle gingen in Posten von circa 400 Stück, Mazedonier zu 145 fl. und circa 2000 Stück Bosnier zu 175 fl. nach Paris.

Fettwaaren. Preise von Schweinefett und Speck nachgehend in Folge stärkeren Zutriebes von Porstendvieh und gesteigerter Produktion; Umsätze ohne Belang. — Notirungen: Schweinefett, beste Wiener Stadtwaare en gros franko neuer harter Geb. netto Tara und Kasse 58 fl. bis 59 fl., beste Wiener Stadtwaare en détail exklusive Geb. netto Tara und Kasse 61 fl. bis 62 fl., Speck, geräucherter, Wiener Waare, Ioko Stadt, exklusive Packung 53 fl. bis 55 fl., Speck, ungeräucherter, Wiener Waare, exklusive Packung 51 fl. bis 52 fl.

Spiritus. Der Verkehr in promptem Rohspiritus war etwas lebhafter, als in der Vorwoche, jedoch bei nachgebenden Preisen. Termine hatten wegen Mangel an Verkäufern wenig Geschäft; November-Dezember wurde 25 fl. 50 kr., Januar-März ebenso 25 fl. 50 kr. gemacht. Absatz in rektifizirten Sorten ziemlich gut. In Skowog mäßige Umsätze.

Zucker. Der Rohzuckerpreis fiel in der Berichtswoche auf 25 fl. als den niedrigsten Preis für Inlandstationen und 25 fl. 60 kr. ab Auffig. Die früher zu starke Zurückhaltung der Eigner veranlaßte ein stärkeres Ausgebot in dieser Woche und bei der Reserve der inländischen Raffinerien, sowie den klauen Berichten der tonangebenden Auslandsmärkte, ferner da wir über Exportparität notirten, war ein Rückgang unvermeidlich, ohne daß in der günstigen statistischen Lage des Artikels eine Veränderung eingetreten wäre; im Gegentheile lauten die Produktionschätzungen Frankreichs und der Kolonien niedriger als früher. Erst seit gestern hat der Markt wieder mehr Steigtheit gewonnen und das geringere Ausgebot eine Avance von circa 20 kr. bewirkt. Für raffinierte Waare sind bei belanglosem Abzuge die Preise als unverändert zu bezeichnen; jedoch zeigten sich die Raffinerien zu kleinen Konzeptionen geneigt, wie auch von zweiter Hand Einiges billiger aus-geboten wurde.

### Bester Waaren- und Effekten-Börse.

**Effetengeschäft, 27. November.** Die heutige Sonntagsbörse war fast geschäftslos, nur fünfprozentige Papierrente wurde mit 85.72 1/2 und Eskomptebank mit 93.25 geschlossen.

In Getreide war kein Geschäft.

### Auszug aus dem „Közlöny“.

**Konkursöffnung in der Provinz.** Gegen den Schulinspektor Julius R. Kövör in Erlau; Kf. R. Paul Sarkas, Mw. Franz Gáhy. A.-T. 11. Febr., L.-B. 2. März.

**Konkursaufhebungen.** Des Leopold Hell in S.-A. Ujhely. — Des Celestin Müller in Kaschau.



## Allerlei.

**(Wahrsagerinnen in Berlin.)** Nicht weniger als dreißig „Damen“, die dieser dunklen Kunst angehören, erlassen in Berliner Blättern ihre bekannten einseitigen Anzeigen, hinter welchen sich allerdings in vielen Fällen Schlimmeres versteckt, als die Spekulation auf den Drang derjenigen Leute, „die nicht alle werden“, aus den Karten, dem Gelben des Eis oder gar aus dem Kaffeesatz — einer besonders untrüglichen Form der Zukunftsbestimmung — ihr Schicksal zu erfahren.

**(Die Mäuse als Sachverständige.)** In der neuesten Nummer der in Amsterdam herausgegebenen „Revue Internationale“ zur Bekämpfung der Verfälschung von Nahrungsmitteln wird folgender ergötzliche Vorfall, bei welchem der Unterschied zwischen Natur- und Kunstbutter eine Rolle spielt, namhaft gemacht. In einem Briefe an „The Analyst“ theilt ein Herr Mac Coy aus Princeton (Nordamerika) mit, daß die Mäuse ein sehr feines Vermögen besitzen, um Natur- und Kunstbutter zu unterscheiden. Er erhielt vor einiger Zeit eine Anzahl Muster von Butter, um dieselben in seinem Laboratorium zu untersuchen. Die Kefche, in welchen man die Butter schmolz, nachdem man die an der Oberfläche schwimmenden Bestandtheile vorsichtig hatte ablaufen lassen, ließ man während der Nacht auf einem Tische im Laboratorium stehen. Am folgenden Morgen fand Mac Coy zehn Kefche vollständig leer, nur zwei waren unangerührt geblieben und diese letzteren enthielten Kunstbutter, während die zehn anderen mit Naturbutter gefüllt gewesen waren. Da es sehr unwahrscheinlich war, daß hier bloßer Zufall im Spiele ge-

wesen sein konnte, so wiederholte Mac Coy diesen Versuch, und jedesmal hatte er dasselbe Ergebnis, auf der Kunstbutter fand man nur die Fußspuren der Thiere, die anderen Kefche mit Naturbutter waren jedesmal leer. Dennoch aber dürfte der Vorschlag des amerikanischen Chemikers, in Zukunft Mäuse zur richtigen Unterscheidung echter und gefälschter Waaren zu verwenden, seine Schwierigkeiten haben, da das Publikum wohl nicht so leicht zu bereben sein wird, diese Thiere als befugte Sachverständige anzuerkennen.

**(Ein seltenes Jubiläum.)** Der Oberpostschaffner Suter in Cleve feierte am 23. d. M. den Gedenktage des zweihundertjährigen Verbleibens seiner Familie im Post-Unterbeamtendienste. Der Staatssekretär des Reichs-Postamtes hat, wie wir der „Deutschen Verk.-Ztg.“ entnehmen, in Anerkennung der von Suter und seinen Vorfahren treu geleisteten Dienste dem Ober-Postschaffner Suter an dem Gedenktage eine Marmor-Stuhyr mit der Bronzebüste des großen Kurfürsten und dem Brustbilde des Kaisers verliehen, und bei der Uebergabe der Uhr besonders zum Ausdruck bringen lassen, daß die Gabe erfolge: dem Suter selbst zur Freude, den Kindern des Suter aber zur Nachfeier in der durch Jahrhunderte treu bewährten Pflichterfüllung ihrer Vorfahren.

**(Nur Geschwindigkeit — keine Zauberei!)** Der Gilzug ging am 24. d. von London ab. Im Damencompartment saß eine elegant anzuhabende, tief verschleierte Frauengestalt, welche noch knapp vor der Abfahrt vom Fenster aus mit einigen auf dem Perron befindlichen Herren konversirte. Der Zug hatte sich bereits in Bewegung gesetzt, da fiel der Dame, die noch am Fenster

stand, der Muff aus den Händen. Zum Entsetzen der Anwesenden sprang die Gestalt, wie sie war, durchs offene Fenster, hob rasch das Toilettestück auf und schlang sich grazios auf die letzte Stufe des Trittbrettes des bereits in aller Eile dahinfliehenden Zuges. Ohne sich auch nur festzuhalten, kletterte die Reizende dem Saloncoupé zu, in welchem die übrigen Damen vor Schreck fast ohnmächtig lagen. Der Train war indes zum Stehen gebracht worden und die gelenkige Reizende, die sich gleichgiltig auf ihren Fauteuil gesetzt hatte, meinte auf die Anfragen der entsetzten Reisenden phlegmatisch: „Bündern Sie sich nicht, meine Herrschaften, ich heiße Leona Dare. Die kleine Uebung hat mich sehr erquickt.“

**(Was ist ein Kuß?)** Als Antwort auf diese interessante Frage veröffentlicht ein Blatt folgende Definitionen verschiedener Berufsmenschen. Der Philologe behauptet: „Der Kuß ist das Bolaput der Liebe, das selbst dem Botukuden nicht „schleperhaft“ vorkommt.“ — Der Naturforscher: „Der Kuß ist eine Lippenblüthe, die leicht zu pressen geht, die aber erst nur an dunkeln Orten vorgefunden wird.“ — Der Musiker: „Der Kuß ist der warme Schmelz in dem Pappentrichter eines „Baccio-buffo.“ — Der Philosph: „Der Kuß ist das Ding an sich, das hinter jeder auffallenden Erscheinung erwartet werden muß.“ — Der Phantast: „Der Kuß ist der Sonnenstrahl in dem Thautropfen am Schnabel einer Nachtigall.“ — Und schließlich der Naturalist: „Der Kuß ist das Auserwählteste der Liebe, und die trunkene Schnjucht liefert den Sekt.“

22.]

## Liebles!

Roman nach dem Französischen von A. St.

13.

— Und der zweite Vortheil? fragte Raymond lachend, indem er das Kind auf seinen Knien hüpfen ließ.

— Der zweite wäre der, daß Germaine, wenn Du unglücklicher Weise sterben solltest, die Vormünderin ihrer Tochter wäre und das Vermögen besser zu verwalten wüßte, als irgend ein Anderer.

Wie man sieht, war es Fräulein Jacqueline gelungen, den alten Courtenay vollständig zu unterjochen.

Raymond bewunderte sie ebenso sehr, wie sein Vater.

Sozusagen im Verlaufe weniger Stunden war es Germaine gelungen, aus einer unglücklichen Lage voll Angst, Drohungen und Gefahren zu vollständiger Ruhe und zur Sicherheit eines glänzenden und glücklichen Lebens zu gelangen.

Nach Verlauf von drei oder vier Tagen, welche zur Regelung gewisser Angelegenheiten verwendet wurden, reisten die Herren Courtenay nach Paris ab, selbstverständlich mit Germaine und ihrer Tochter.

Es drängte Raymond, zu Ende zu kommen. Seine ehemalige Geliebte hatte auf ihn einen ausgezeichneten Eindruck gemacht.

In bescheidene dunkle Toilette gekleidet, die aber von vollendetem Geschmack war, hatte sie die Klippe zu vermeiden gewußt, an welcher selbst die klügsten Frauen in Gefahr gewesen wären, zu scheitern.

Nachdem sie einmal begriffen hatte, daß das Kind Alles war, hatte sie auf dieses den ganzen Luxus konzentriert.

Dieser Beweis eines feinen Zartgefühls war nicht ohne Eindruck auf Raymond geblieben.

— Sie ist zwar signal mehr werth, als ich dachte, sagte er zu seinem Vater.

— Hundertmal! entgegnete dieser mit dem Enthusiasmus eines vollständig bezauberten Menschen...

— Und ich glaube in der That, fügte Raymond hinzu, daß ich sie seit meiner Rückkehr noch viel mehr liebe.

— Ich möchte den sehen, bei dem es anders sein könnte, rief der gute Mann auf dem höchsten Punkte des Entzückens aus.

Sie waren kaum in einer im Faubourg Madeleinesherbes gelegenen Wohnung untergebracht, als Raymonds Vater seine Aktion begann.

In nicht ganz vierundzwanzig Stunden hatte er alle Schritte gemacht, welche nothwendig waren, daß die Heirath in möglichst kurzer Zeit stattfinden könne.

— Meine Kinder, sagte er, als er eines Abends, ermüdet von einem Tage voll Mühe, nachhause kam, Ihr werdet innerhalb weniger Tage verheirathet sein...

— O, mein Herr, wie gut Sie sind! rief Germaine.

Und in der That, zwei Wochen später wurde die Heirath des Fräuleins Germaine Jacquin mit Herrn Raymond Courtenay in der Madeleinekirche mit großem Pomp gefeiert.

Unter dem Vorwande, keinen Grund zu böswilligem Geschwätze zu geben, bestand Germaine

darauf, das weiße Kleid der Jungfrauen anzulegen und schmückte ihr Haar mit Drangenblüthen.

Es nahm übrigens Niemand Anstoß hieran, aus dem guten Grunde, weil Keiner der Anwesenden die dieser Verbindung vorhergegangenen Umstände kannte.

In dem Augenblicke, wo Germaine aus ihrem Galawagen stieg und am Arme ihres Schwiegervaters die monumentale Treppe der Madeleine-Kirche hinschritt, kam eine Frau in Trauer, mit rothgeweinten Augen und mit der gebrochenen Haltung der Menschen, welche vom Schicksal getroffen wurden, aus der Kirche.

Es war die Herzogin von Maillepré. Als sie an ihr vorüberging, warf Diana einen Blick auf sie.

Ihre Blicke kreuzten sich, und Germaine, deren Züge sich plötzlich mit fahler Blässe bedeckten, blieb unbeweglich und wie vom Blitze getroffen stehen.

Sie hatte die Frau wiedererkannt, welcher sie das Kind gefohlen.

Ihre Verwirrung war jedoch bloß von kurzer Dauer.

Dessen sicher, daß sie selbst nicht erkannt worden war, erhob sie stolz das Haupt und setzte ihren Triumphzug zum Altare fort, während die arme Verzweifelte sich mit gebrochener Seele und in die Nacht ihrer Verzweiflung gehüllt entfernte.

Nach vollzogener Trauung begann für die beiden Vermählten und für den Vater Courtenays, welcher eine sehr elegante Wohnung in der Rue Francois I. gemiethet hatte, ein neues Dasein.

— Ich will, daß hier alle Welt glücklich sei, sagte Raymonds Vater lächelnd.

Er hatte ein wenig Recht, das zu fordern, der gute Mann, denn er konnte sich als den Schöpfer dieses Glückes betrachten.

Germaine wußte wohl, daß Raymond sie ebenso sehr aus Liebe zu dem Kinde, wie aus Gehorsam gegen den Willen seines Vaters geheirathet hatte. Sie erwiderte die Forderung glücklich zu sein demnach durch die lebhaftesten Dankesbezeugungen, und nahm mit großem Vergnügen ihren Antheil an dem Luxus und an den Freuden einer unerwartet glücklichen Gegenwart in Anspruch.

Allein in dieses Gefühl des befriedigten Stolzes und des ungetrübten Wohlseins begannen sich bald Beunruhigungen zu mischen, die immer stärker wiederkehrten.

Obwohl sie fest entschlossen war, ihre Seele durch die Erinnerung an ihr Verbrechen nicht schwach werden zu lassen, war Madame Courtenay bald nicht mehr im Stande, die finsternen Gedanken zu verschuchen, welche ihren Geist unaufhörlich verfolgten.

Insbefondere war es einer derselben, der unaufhörlich wiederkam, sie verfolgte, und den zu erstickten, sie sich unfähig fühlte.

Es war das der Gedanke, an die Mutter dieses Kindes.

— Ich wäre bereit, das noch einmal zu beginnen, was ich gethan habe, sagte Germaine zuweilen mit leiser Stimme.

Und das war auch richtig, verhinderte jedoch nicht, daß sie zuweilen von furchtbarem Schrecken ergriffen wurde, wenn sie daran dachte, daß man sie entdecken könnte.

Sie war überzeugt davon, daß diese verzweifelte Mutter, daß diese Frau, welche reich sein mußte, Himmel und Erde in Bewegung setzen würde, um ihre Tochter wiederzufinden. Es war Alles möglich, — die Zufälle, durch welche große Verbrechen ent-

deckt werden, sind oft so seltsamer Art — es war

also möglich, daß sie entlarvt und gezwungen würde, sich als Urheberin dieses abscheulichen Menschenraubes zu bekennen.

Bei diesem Gedanken wurde sie von einem heftigen Schauer ergriffen. Eine Art furchtbarer Leere trat in ihr ein; ihr Blick wurde starr und nahm eine gewisse Härte an, welche Jeden in Erstaunen setzte.

Hiezu kam noch ein eigenthümlicher Umstand, der sich in schmerzlicher Weise auf die ersten Gefühle des Kindes geltend machte.

Dieser Umstand, über welchen man anfangs leicht hinausgehen konnte, mußte später einen verhängnißvollen Einfluß auf den Charakter und selbst auf das Schicksal des jungen Mädchens üben.

Oft, nachdem sie der kleinen Blanche die Brust gereicht hatte, und das Kind gesättigt und schlummern auf ihren Knien lag, richtete Germaine mit verdüsteter Stirne Blicke voll Schrecken auf dieses unschuldige Kind, indem sie an die verbrecherische Handlung dachte, welche sie begangen hatte, und an die Strafe, die sie dafür treffen könnte. Und wenn das, Kind dann im Erwachen diesem Blicke begegnete schrak es heftig zusammen.

Das war aber noch nicht Alles.

Vor ihrer Entführung hatte Blanche häufig freudige Stunden in den Armen ihrer Amme oder in denjenigen ihrer Mutter gehabt.

Diese sprach mit sanfter und zärtlicher Stimme zu dem Kinde, und das mütterliche Lächeln ließ auch auf dem Antlitz des Kindes ein freudiges Lächeln erblühen.

Jetzt aber begegneten die Augen des kleinen unglücklichen Geschöpfes bloß dem dunklen und trüben Blick Germaine's.

Wie es scheint, empfand das Kind da eine instinktive Herzbelemmung; sein Gesicht verzog sich schmerzlich; es ward unruhig und fing zu weinen an. Und dann nahm das kleine Geschöpf einen Ausdruck an, daß Germaine nicht umhin konnte, zu murmeln:

— Man würde beinahe sagen, daß es Furcht vor mir hat, daß es mir eines Tages zurufen wird: „Gib mir meine Mutter wieder!“

Ja, das Kind hatte Furcht vor dieser improvisirten Mutter.

Zuweilen aber erheiterte sich das Gesicht desselben und das war dann der Fall, wenn der alte Courtenay mit seinem gutherzigen Gesichte sich demselben näherte und es mit dem kleinen Finger am Größchen seines Kinnes oder an den Falten seines reizenden Hälschen kitzelte.

In solchen Augenblicken schien es, als ob das kleine Mädchen sich aus seinem düsteren Gefängnisse befreien wolle. Es streckte dem guten Manne seine Arme entgegen, machte sichtliche Anstrengungen und zeigte freudige Bewegungen, indem es zugleich etwas wie das glückliche Lächeln einer Befreiung auf den Lippen hatte.

Der Großvater war entzückt und kam allen seinen Wünschen zuvor. Es ist für einen Greis so süß, ein reizendes kleines Wesen zu verzärteln. Er nahm es in seine Arme und bedeckte es mit Küffen.

In solchen Augenblicken änderte Blanche ihren Gesichtsausdruck; sie stieß kleine Freudenstöhre aus. Sie schlug mit den Händchen so freudig um sich, als ob sie sich im Delirium befände, und bedeckte den Greis mit Küffen.

Das war wohl deshalb, weil Courtenay Vater das Kleine nicht sehen konnte, ohne auf seiner ganzen Physiognomie einen Ausdruck zärtlicher Freude sichtbar werden zu lassen. (Fortsetzung folgt.)



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Wegen Lokalveränderung** außerordentlich billiger Verkauf von **gebrauchten und neuen Klaffen.**

Wiener Klaffen-Fabrik-Niederlage, **Budapest**, 5. Bez., große Kronengasse 3; vom 10. Dezember ab 5. Bez., Göttergasse 6. 25385

**Franczia malomkövek,** torgó a cement-s fedővel, 42 hüvelyk átmérettel, 12 hüvelyk lukkal, 3 pár. páronként jótállással, 200 forintért, helyben vagy utánvétellel vagy részletfizetéssel mellett eladó **Francsek Pálnál, Turán** (Pest megye). 25593

**Buchhalter.** Beim Eszterházy Spar- und Anstaltsverein als Genossenschaft ist bis 15. Januar, eventuell 1. Februar 1888 die Buchhalterstelle zu besetzen. Jahresgehalt 400 fl. ö. W. Reflektanten müssen der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein, und werden solche, die schon in Eszterházy servierten, bevorzugt. Gesuche u. Befähigungszeugnisse oder Kopien, nebst Angabe der Religion sind bis 20. Dezember a. c. an die Direktion einzuwenden. 25612

**Ein Kommiss** der Farbwarenbranche, tüchtig selbstständiger Verkäufer wird acceptirt. Offerte mit Beschreibung der bisherigen Verwendung, Zeugnisse-Kopien und Gehaltsanprüche sind unter „G. M.“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 25613

**Egy varró** szabóságot és fehérvarrást varr, jutányosan ajánlkozik házhöz. Tökély-utca 6. sz., 2. em. 29. 25623

**Meidinger-Defen** sind billigst zu verkaufen. Näh. in der Exp. 25627

**Wohnung,** bestehend aus 2 Cassenzimmern mit Balkon, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speis im 1. Stock, fl. 220 jährlicher Zins sofort zu übergeben. Näh. in der Exp. 25579

**Ein- und Verkauf von Herrschaften** abgelegter Herren-Kleider, Reparatur-, Putz- und Kleider-Rei-Anstalt bei **Albrecht & Hartmann**, Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. Möbel. 25628

**Wegen Auflösung der Filiale** werden die selbstverwalteten eleganten Schlaf-, Speise-Zimmer-, Salon-Einrichtungen zum Erzeugungspreise verkauft. Auch sind die Lokalitäten zu vergeben. **IV., Deák Ferencz-utca 13, 1. Stock.** Vormittags von 9-12; Nachmittags von 2-5 Uhr. 25606

**Fuhrwerk- und Pferdebesitzer** empfehlen wir unter reichhaltig sortirtes **Fabrik-Lager** aller Gattungen **Lebenbürger** langhaariger, sowie anderer (auch für Zimmer u. Bureau geeignet) **Kothen**, ferner: **Pferde, Zügel, Sattel,** sowie **Plüsch-Tiger-Decken**, von der billigsten Sorte angefangen bis zur feinsten Ausführung, zu **Fabrik-Preisen**. **L. S. Roghorozy u. Stein**, Budapest, 5. Bez., Ecke Bélagasse u. Franz-Josefsplatz. Verlanft gegen Nachnahme. Nichtkonvenientes wird anstandslos zurückgenommen. Wiederverkäufern Rabatt. 23640

**Sichere Zukunft.** Ich verkaufe mein seit 18 Jahren bestehendes **Papier-Geschäft**, am belebtesten Posten in **Budapest**; wegen anderer Unternehmen sofort zu übergeben, auch für **Nicht-Fachleute** bietet das **Geschäft** angenehme und **reichliche Familien-Einkünfte**. Kapital ist dazu erforderlich **4000 bis 8000 Gulden**, unter **guten Bedingungen**. Dieselbe Angelegenheit unter **Neu Nr. 1887** an die Abm. 25535

**Kaufen sofort** Spezerei-Geschäfts-Einrichtungen. Anträge unter Chiffre „B.“ an die Exp. 25645

**Sperriges Automobil,** halb benützt, jedoch im guten Zustande, wird zum Kaufe gesucht. Offerte unter „**Automobile**“ an die Exp. 25668

**Wäsche-Wolle** wird zu kaufen gesucht. 2 Bez., Usalozány-utca 13 beim Hausmeister. 25639

**3 Zimmer Möbel,** noch in gutem Zustande, sind zu verkaufen, auch theilweise. **Stephansplatz Nr. 7, 1. Stock Nr. 1.** 25647

**Cassenzimmer, mit sep. Eingang,** ist nächst Hotel Frohner **sofort billig** zu vermieten. Adr. in der Exp. 25634

**Ein tüchtiger Bursch,** der bereits in einem Spiritusgeschäft bedienstet war, wird als Hausknecht aufgenommen. Gehalt 35 fl. pro Monat. Gelernte Binder haben Vorzug. **Kollmann u. Rohm, dob-utca 4.** 25674

**Ein- und Verkauf von Herrschaften** abgelegter Herren-Kleider. **Neue Kleider** in modernster Façon in großer Auswahl bei **Júdor König, Neuenweltgasse 1, Ecke Hatvanergasse, 1. Stock** Frachs u. Salon Anzüge werden ausgeliefert. 2074

**Neuere Musikalien.** Soeben erschienen: **Ivanovic, Salat a Sinaia, Polka-Mazurka** 72 ft. **Ivanovic, Carmen, Sylva, Quadrille** 75 ft. **Reiniz, Mama hat's Tanzen** erlaubt, Walzer 1.—

**Csengeri, Azért erdő,** hogy zoldeljen 50 kr. **Csengeri, Pihez** kis lany 50 kr. **Csengeri, Aludj** babám, aludj 50 kr. **Csengeri, Héj csilagból van a gönczöl** 50 kr. Bei Ueberendung des Betrages verwendet die Verlagshandlung franco. **Klöfner u. Schloß,** Musikalienhandlung, Budapest, Waisnergasse 12. 25594

**Egy tiszte-seges házbol való lány, ki mint bonne sikerrel muködött s mindenféle házi munkában jártas, alkalmazást keres, de csak vidékre, egy vagy két gyermek mellé. Esetleg házikisasszonynak is. Levelek „D. L.“ czimén a kiadóhiv. intézendők.** 25609

**Ein Partie einmal gebrachter weißer und gelber Theerdecken** von verschiedenen Dimensionen, sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebendieselbst ein und mehrmals gebrauchte **Säde** zu staunend billigen Preisen. **Nepszlachen** mit fl. 3.50 per Stück, bei **Th. Nagel, Budapest, Kraay Ganzgasse Nr. 10.** 19197

**Wissen Sie schon,** was ein bleibendes, schön und für Jedermann **praktisches Wohnzimmerschmück** ist? Ein in 30 bequemen Lagen verstellbarer, berühmter **Schöberl-Stuhl.** Derselbe ist der denkbar bequemste Stuhl der Welt, da er sich dem ganzen Körper in allen gewöhnlichen Lagen an-schmiegt. Zu benötigen als **Leses-, Lehr- und Rauchstuhl, Kamin-Fauteuil, Chaiselongue** und Bett, Alles in Einem. Mit kompletter einfacher Polsterung fl. 30, feiner fl. 40, hochlegant fl. 50.

**Robert Schöberl, Hoflieferant, Budapest, Harisbajzar.** Preis-courante franco. 25358

**Möbel-Verkauf,** einfache, sowie feine, in großer Auswahl, solidestes Erzeugniß, zu sehr billigem Preise in der **Möbelhalle, Andrásffystraße 28.** 20654

**Wegen Todesfall** ist die **gejamte Stärke-Fabrik-Einrichtung** und eine englische Dampfmaschine zu verkaufen. Adresse in der Exp. 25085

**Von Herrschaften** abgelegte **Herrenkleider** stets preiswürdig zu haben. 4 Bez., **Universitätsplatz 5, im Hofe, Magazin Nr. 1.** Dasselbst auch Reparatur-, Putz- und Kleider-Reinigung. 24845

**Ein Haus** mit 20 Fenstern Cassenfront, sehr elegant und vorzüglich gebaut, noch 15 Jahre Steuerfreiheit genießend, sämtliche Wohnungen mit Parquetten und Badzimmern versehen und vornehmen Inwohnern, ist bei 10%igem Reinertragniß für 95,000 fl. mit einer Anzahlung von 50 mille zu verkaufen. Selbes liegt im 6. Bezirk in der Nähe der Radialstraße auf sehr lebhaftem Plage. Nur Selbstkäufer erhalten Auskünst **Fabrikengasse Nr. 14 1. Stock 19.** 25600

**Leicht** er und reichlicher Nebenverdienst für Jedermann, der sich in seinem ständigen Wohnorte mit dem Kaufe gelegentlich gestatteter Loje auf Theilzahlungen besaffen will. Anfragen beantwortet sofort das **Wechselhaus S. Fuchs, Budapest, Dorotheagasse 9.** 24120

**Geld auf Loje** und **Werthpapiere** (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigt das **Bank u. Wechselgeschäft Armin Kováry, Hatvanergasse Nr. 5, Adeliges Rajno.** 23193

**D. Dique's französische Haarfarbe-Zinktur** zum Färben grauer Haare und Bärte. Diese Haarfarbe-Zinktur ist bis jetzt als eine der besten angeweandeten, in dem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postversendung 20 kr. mehr. Hauptdepot: **Budapest, Königs-gasse Nr. 14, 2. Stock 18, bei S. Magyar.**

**Budapesti baltorgyár, Reisz H. József, Kunztischler, 7. ker., Károlyi-dob-utca 31 sz.** (Ecke der Lindengasse). Selbstvergente elegante **Schlaf-, Speise-, Salon-, Vorzimmer-, Küchen-Einrichtungen** zu **Fabrik-Preisen.** 25532

**Zu verkaufen ein Sperrdeträgiger Gasmotor; selber ist in Betrieb und noch neu.** Adr. in der Exp. 25565

**Zu verkaufen ein Sperrdeträgiger Gasmotor; selber ist in Betrieb und noch neu.** Adr. in der Exp. 25565

**Billigster Möbel-** Verkauf. Elegant und solid gearbeitete Tischler- und Tapezierer-Möbel werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. **Karlskajerne, Karls-gasse, Gewölz 23, bei Benedek W. A., Tapezierermeister.** 25522

**Christlicher Lehrbursche** (Christ), 13-14 Jahre alt, wird mit Bezahlung aufgenommen. Auskünst in der Exp. 25670

**Sogleich oder pr. 1. Februar** bezüchbar **1 Garçonwohnung,** 1 Cassenzimmer parquettirt, Vorhaus, Küche, Stabellgasse 61 neben der Andrásffystraße. 25631

**Darlehen** vermittele ich auf 6% Zinsen an Personen in ordentlicher gesellschaftlicher Stellung, wie Kaufleute, Gewerbetreibende, Beamte und Grundbesitzer, den Verhältnissen gemäß von fl. 50 bis 1000 fl. auf **Personal-Credit** sowohl loco, als auch in der Provinz in leicht rückzahlbaren Monats- oder vierteljährigen Raten; auf **Zu-lavationen** in welcher Höhe immer gegen 5 und 4 1/2%, welches in 17 oder 32 Jahren amortisirt werden kann. Nach Empfang des Geldes wird Provision gefordert, im **Vorhinein** wird nichts beansprucht. Bei brieflichen Anfragen sind 2 Marken beizufügen. **Braun W., Re-repelerstraße Nr. 34, 1. Stock Thür 12.** 24304

**Kaffeehaus eriten** **Nagy-s, Tageslojung** 80-100 fl., ist preiswürdig zu verkaufen. Auch ist ein gutes **Wirthschaftslojung** mit 100 fl. Tageslojung, billig zu verkaufen. Auch ist ein gutes **Spezereigeschäft** am schönsten Platz, 100-150 fl. Tageslojung, billig zu verkaufen. Die Geschäfte sind zu erfragen. **Wagnerboulevard 44, 2. St. 18, Ganz 3.** 25673

**! Zum sofortigen Eintritt gesucht !** Zu **mutterlosen** Kindern für **Budapest** **Erzieherin, Deutsche** mit **Frechz. Englisch, Musik.** **Erzieherin, Ungar.,** Deutsch, Franz., Piano, für **Budapest, Provinz, größeren Städten, bürgerliche und aristokratische Familien** durch Frau **Anna Gerion, Budapest, Nádorutca 15.** 25664

**Tüchtige Agenten** für den Verkauf eines sehr geachteten Hansartikels werden unter sehr vorthilhaftigen Bedingungen dauernd engagirt. Näh. in der Exp. 24276

**Palota.** Ich sehe heute halb zehn nach, obwar ich gar nicht rechne, Sie zu treffen. Weiter sehe ich nicht mehr nach, bis mir nicht vielleicht eine Nachricht zukommt. 25662

**Zu verkaufen eine Zuckermühle.** Adr. in der Expedition. 25640

**Eine Witwe,** in den schönsten Jahren, wünscht als Haushälterin zu einem Herrn, wenn auch mit Kindern, eine Stelle. Briefe erbeten unter „**W. S.**“ an die Exp. 25665

**Eine junge Dame** bittet einen Herrn um ein Darlehen von 400 fl. Briefe erbeten unter „**N. N.**“ an die Exp. 25666

**Gegen Mittagstisch** wird eine Französin gesucht zu einer jungen Dame. Näh. in der Exp. 25663

**Praktikant,** aus gutem Hause, wird für ein Bankgeschäft, eben gegen Bezahlung zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte sub „**G. III**“ an die Expedition. 25628

**Ein noch 28 Jahre steuere-freies, hochlegant und außerst solid gebautes, in bester Gegend im 6. Bezirke liegendes, Hofdohöses Haus,** ist á 7 1/2% Netto-Ertragniß, um fl. 110,000; so auch ein neues **Herrschafthaus,** sehr elegant, mit Garten, im 7. Bezirke, gut liegend, ist wegen Ueberzählung zu dem billigen Preise von fl. 18,500; ferner **Ringstraßengründe** von fl. 110 und aufwärts per □ gerechnet, sind sehr preis-mäßig und mit günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres an Selbstkäufer bei **Lászar Löwy, Göttergasse 4, von halb 2 bis 3 Uhr Nachmittags.** 25671

**Spezereigeschäft,** frequentester Posten, mit wenig Waaren, sofort ohne Ablosgeld zu verkaufen. Zu erfragen von 12-3 Uhr, **Ullberstraße 69, Singer.** 25667

**500 fl.** auf mäßige Zinsen sucht ein junger Mann aufzunehmen, der in 1 1/2 Jahren eine Erbschaft von 20,000 antritt. Anträge unter „**D. S. 24**“, Hauptpost restante. 25669

**gyermektelenkómüves,** ki ez állásban mar vo t, és kitünő bizonyítványokkal bir, házmesteri állást keres Szives ajánlatokat „**K. P.**“ czim alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 25661

**Basi-likalose**

Ziehung 1. Dezember.

**Haupttreffer 100.000 Gulden.**

Gegen Kasse zum Tageskurse.

**Auf Raten:**

3 Lose in 38 Monatsraten	á fl. 1.10
5 " " 39 " "	á fl. 1.80
10 " " 39 " "	á fl. 3.60

Promessen á fl. 1

Nach Bezahlung der ersten Rate spielt der Käufer allein mit.

Gegen volle Nachnahme wird nichts effektuirt.

**Wechselhaus H. FUCHS,** Budapest, Dorotheagasse Nr. 9.

Ziehung schon am 1. Dezember.

**BASILIKA-LOSE**

Haupttreffer 100,000 Gulden öst. Währ.

Original-Lose zum Tageskurse (heute ca. fl. 9.50).

**1864er Promessen.** Haupttreffer fl. 150,000 á fl. 5 sammt Stempel.

**Staats-Wohlthätigkeits-Lose,** Haupttreffer fl. 60,000 á fl. 2.

Der **Kincsem** - Haupttreffer von fl. 50,000 entfiel auf das bei mir angekaufte Los Serie 1052 Nr. 66.

**Emil Politzer,** Kauf- und Wechselgeschäft, Budapest, Badgasse 2.

Provinzbestellungen per Post-Anweisung. — Für Rückporto sind 20 kr. mehr anzuweisen. 21562